

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 33

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn nicht trocken gehalten", zu versehen. Die Lagerung von Beagidpaaren in Kellern ist untersagt.

4. Die Apparate dürfen nur in gut ventilierbaren Räumen aufgestellt werden, die mindestens 25 m³ Luftraum enthalten.

5. Der Aufstellungsraum muß genügendes Tageslicht haben, um in ihm alle erforderlichen Arbeiten ohne künstliche Beleuchtung vornehmen zu können. Er muß ferner durch seine Lage und Bauweise oder andere geeignete Maßnahmen vor Frost geschützt sein.

6. Die Aufstellung muß so erfolgen, daß der Apparat gegen Erschütterungen und Stoß geschützt ist. Offenes Licht und Feuer müssen wenigstens 3 m Abstand von den Apparaten haben.

7. Der Anschluß der Apparate, die für Beleuchtungszwecke bestimmt sind, darf nur an festverlegte, gasdichte Rohrleitungen erfolgen. Schlauchverbindungen sind unzulässig. Wasservorlagen müssen mit dem Entwickler durch feste Rohrleitungen verbunden sein.

8. Die Reinigung, Neubeschickung und Untersuchung der Apparate darf nur bei Tage und im Freien, niemals bei offenem Licht besorgt werden.

9. Wenn der Apparat längere Zeit nicht benutzt werden soll, so sind etwa noch vorhandene Patronenreste zu entfernen, ebenso ist der Apparat von Kalkschlamm und Wasser zu entleeren.

10. Die Überwachung und Bedienung des Apparates darf nur durch zuverlässige, mit der Einrichtung und dem Betriebe vertraute Personen erfolgen.

11. Jeder Apparat muß mit einem Fabritschilde versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinn-tropfen den Stempel des Schweiz. Acetylenvereins erkennen läßt und auf dem die Bezeichnung der Firma, das Jahr der Anfertigung, die laufende Fabriknummer, die Typennummer "B 1", die Füllung an präpariertem Karbid (Beagid) in Kilogrammen, die höchste Stundenleistung in Litern (75, 150, 300 l), die Zahl der anzuschließenden Flammen von 10 l Stundenverbrauch (5, 10 und 15 Flammen) vermerkt sind.

12. In unmittelbarer Nähe des Apparates ist in dauerhafter, gegen zerstörende Einflüsse in genügend geschützter Weise eine mit deutlicher Zeichnung der Gesamtapparatur versehene, klare Beschreibung und Gebrauchs-anweisung mit Sicherheitsvorschriften anzubringen.

(„Mitteilungen des Schweiz. Acetylenvereins“).

Allgemeines Bauwesen.

Die Vorlage für ein neues Museumsgebäude in Winterthur ist nunmehr erschienen. Der Stadtrat unterbreitet der politischen Gemeinde den Antrag, es sei auf der Liebwiese ein Museumsgebäude zu erstellen, das für Aufnahme der Bibliothek, der wissenschaftlichen Sammlungen der Stadt und der Sammlungen des Kunstvereins zu dienen hätte. Der Bau darf ungefähr zwei Dritteile des genannten Bauplatzes einnehmen und soll nach den Plänen der Architekturfirma Mittmeyer & Furrer ausgeführt werden. Der verlangte Kredit beträgt 400,000 Franken; ferner soll der Große Stadtrat die Vollmacht erhalten, weitere 50,000 Franken zu bewilligen, wenn der Detailvoranschlag ergäbe, daß diese Summe nicht genüge, zu der bekanntlich noch rund 425,000 Fr. kommen, die der Kunstverein und der Bibliothekskonvent als freiwillige Beiträge gesammelt haben. Die Aufsicht über die Bauausführung wird einer Baukommission von elf Mitgliedern übertragen, in die der Stadtrat drei, der Bibliothekskonvent drei, der Kunstverein drei und der Große Stadtrat zwei Mitglieder wählen. Der Stadtrat erhält den

Auftrag, auf den Bezug des neuen Gebäudes hin in Verbindung mit dem Bibliothekskonvent die Verhältnisse der Stadtbibliothek einer Prüfung in rechtlicher und organisatorischer Beziehung zu unterziehen und den zuständigen Instanzen Anträge zu stellen. Mit dem Kunstverein soll ein Vertrag für die Überlassung der für die Zwecke des Kunstvereins vorgeesehenen Räume abgeschlossen werden. In der Weisung wird betont, daß die äußere Gestaltung mit dem Bau Charakter der nahen Stadthäuser nicht in Kontrast zu treten suche; der plastische Schmuck konzentriere sich auf das Giebelfeld. Die Baute ist aus verschiedenen Gründen sehr dringlich; mit ihr wird die Gemeinde ihrem oft bezeugten Sinn für Wissenschaft und Kunst ein schönes, bleibendes Denkmal setzen. Beizufügen ist, daß die freiwilligen Zeichnungen zwei weitere Beiträge von zusammen 40,000 Fr. enthalten, die speziell für künstlerischen Schmuck im Innern Verwendung zu finden haben, und daß anderseits die Stadtgemeinde natürlich auch den Bauplatz zur Verfügung stellt. Man darf annehmen, daß unter den vorliegenden Bedingungen Großer Stadtrat und Gemeinde das Projekt begrüßen werden.

An der Brienzerseebahn ist nun auch am Brienz Ende mit den Arbeiten begonnen worden. Der Quaibau bei Brienz soll anfangs nächster Woche in Angriff genommen werden, nachdem jetzt die Differenzen zwischen Quaibaukommission und Bahnbauunternehmung beigelegt sind.

Neues Postgebäude in Biel (Bern). In einer Versammlung des Technischen Vereins hielt kürzlich Stadtbaumeister Hüser einen Vortrag über allerlei Baufragen, die die Stadt Biel betreffen. Unter anderem kam auch die Frage der Errichtung eines neuen Postgebäudes, ein langjähriger Wunsch Biels, zur Sprache. Herr Hüser gab Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Bundesbahnen und Postdirektion möchten westlich vom Aufnahmegebäude des neuen Personenbahnhofes ein Dienstgebäude errichten, in dem dann auch die Hauptpost untergebracht werden sollte. Mit dieser Lösung ist aber Biel nicht einverstanden. Durch die Errichtung des neuen Personenbahnhofes wird ein bedeutendes Terrain frei, das in den Besitz der Gemeinde Biel übergeht, und auf diesem Terrain sollte sich der passende Platz in unmittelbarer Nähe des neuen Bahnhofes finden lassen. Das Stadtbauamt hat nun Projekte für die Überbauung des Terrains aufgestellt und auch einen Detailplan für ein Hauptpostgebäude, das allen Bedürfnissen entsprechen würde. Die Verhandlungen zwischen beiden Interessenten sind noch im Gange.

Der Bau eines Schulhauses im Ober-Niederwald (Berner Jura) ist von der Gemeinde Sylères einstimmig beschlossen worden. Es sind dort ungefähr 30 Kinder, die alle vier Kilometer zu laufen haben, bis sie das Schulhaus in Soyhières erreichen. Durch den neuen Bau wird dem Übel abgeholfen.

Das Terrain für die neue Bahnhofstation Schübelbach (Schwyz) wurde von der Gemeinde Schübelbach der S. B. B. letzte Woche notariell zugeschrieben. Es werde nächstens mit dem Bau begonnen.

Für den Bau eines neuen Zeughauses in Basel beantragt die Regierung dem Großen Rat den Ankauf eines Landabschnittes von 142 Ar in der Nähe des Güterbahnhofes Wolf. Aus der Begründung, die der Regierungsrat seinem Antrage beigibt, geht hervor, daß ein neues Zeughaus zur dringenden Notwendigkeit geworden ist. Der Raumangst im jetzigen Zeuhause erlaubt es nicht, die Bestände an Körpersmaterial und Mannschafts-ausrüstung so aufzustellen und zu verwahren, wie die

eidgen. Militärorganisation es verlangt. Sowohl die eidgen. Militärbehörden als auch die mit der Inspektion der Ausrüstung beauftragten Truppenkommandanten haben daher schon seit mehreren Jahren auf eine durchgreifende Verbesserung gedrungen. Das im 18. Jahrhundert erbaute Zeughaus auf dem Petersplatz ist zu klein geworden, und seine Einrichtung entspricht den gegenwärtig gestellten Anforderungen nicht. Das für Führwerke bestimmte Erdgeschoss ist so überfüllt, daß eine gesonderte Aufstellung der für die einzelnen Einheiten bestimmten Führwerke nicht mehr möglich ist. Für neu zugeteilte Führwerke hat sogar anderswo ein Magazin gemietet werden müssen. Auch im ersten und zweiten Stock, wo sich die Materialien für die Mannschaftsausrüstung befinden, herrscht Raumangst, und überdies läßt auch die Feuersicherheit viel zu wünschen übrig.

Eine Erweiterung des bestehenden Zeughäuses ist nicht möglich, da das alte Werkhofareal, zu dem das Zeughaus gehört, für die Errichtung eines Kollegiengebäudes der Universität bestimmt ist. Bei der Suche nach einem geeigneten Platz für einen Zeughaus-Neubau mußte auf zentrale Lage wegen der Höhe der Bodenpreise verzichtet werden, und der Regierungsrat entschied sich für das Areal an der Lagerhausstraße in unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofs Wolf. Dieses Areal gehört der Christoph Merianschen Stiftung, die für die 142 Ar einen Preis von 226,250 Fr. verlangt. Die Stiftung besitzt dort noch weiteres Land, auf dem, wie der Regierungsrat bemerkte, in späterer Zeit leicht neben dem Zeughaus auch eine Kaserne gebaut werden könnte. Da die Pläne für das neue Zeughaus noch nicht vollendet sind, bezieht sich die Vorlage des Regierungsrates einstweilen nicht auf den Neubau selbst, sondern nur auf die Erwerbung des Bauplatzes.

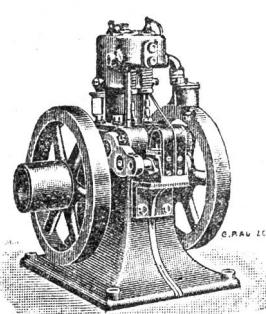
Die neue katholische Kirche in Basel. Die katholische Gemeinde in Basel erhält nun die vierte Kirche in Basel, und zwar wurde das weit ausgedehnte Gundeltingerquartier hinter dem Bundesbahnhof mit der neuen Kirche bedacht; sie hat den Namen Heiliggeistkirche erhalten. Inmitten des Quartiers, an der Ecke der Güterstraße und der Tiersteinerallee hat sie ihren Platz und ihre Anlage passt sich in schöner Weise der dortigen Umgebung an. Mit dem Bau wurde im Januar 1911 begonnen und am 26. Oktober durch Bischof Dr. Stammle die Weihe und Übergabe vorgenommen. Die Pläne und Zeichnungen zu dieser Kirche stammen von Architekt Gustav Doppler von Basel in Verbindung mit Architekt Merkel von Freiburg i. B.; die Bauleitung und Ausführung lag in den Händen des Architekten Doppler. Bei dem Bau wurden zahlreiche Geschäfte mit Arbeit bedacht und vorzugsweise hielt man sich an das einheimische Gewerbe. Von den Firmen, welche größere Arbeiten ausgeführt, seien genannt: F. Appiani, W. Marx und G. Höchli, welche sich in die Maurerarbeiten teilten. Die Steinhauerarbeiten wurden durch Regli in Wassen und Couini-Röschenz, Riester-Basel und Basler Baugeellschaft ausgeführt. An den Zimmerarbeiten waren beteiligt Preiwerk & Cie., und Drüster; an den Spenglerarbeiten Blüger, Eislinger und Dornacher, alle in Basel. Die Endachung hatten B. Zoller und G. Landsrat ausgeführt. Die Gipsarbeiten wurden Müller & Vogt und C. Haberthür übertragen; an der Ausführung der Schreinerarbeiten beteiligten sich Fränkel & Böllmy, Riesterer, F. Martin in Basel und Gschwind & Dettwiler in Oberwil. Die Kunstverglasung wurde durch Eichin & Straub ausgeführt. Die Kunstmiede- und Schlosserarbeiten wurden an Preiswerk Eßer & Cie., Bohland & Bär und F. Weiszaupt, Ferd. Bitter & Rinderer zur Ausführung übertragen. Die Malerarbeiten wurden ausgeführt durch Meyer Söhne, Hornung, Ackermann,

Dannenberger und Guiknecht. Die Planierungsarbeiten wurden Marcolli und die gärtnerischen Anlagen durch St. Rantft Söhne ausgeführt. Die innere dekorative Ausstattung kam durch A. Dettlinger, Altarbauer in Freiburg i. B., zur Ausführung. Bei der Anlage des ganzen Baues wurde der spätere Anschluß eines Vereinshauses noch in Aussicht genommen.

Bauliches aus St. Gallen. Hierüber entnehmen wir dem "St. Galler Tagblatt": In den letzten Wochen ist an den noch im Entstehen begriffenen Bauten in der Stadt St. Gallen mit aller Kraft gearbeitet worden, denn überall will man noch vor Beginn des eigentlichen Winters das Dach aufsetzen. Beim Bahnhof ist das bereits geschehen; nun folgt auch der Postneubau nach, und es haben droben auf dem gewaltigen Dachboden die Maurer usw. den Zimmerleuten Platz zu machen. Erfreulich ist, daß trotz des nassen Sommers auch beim Postneubau der Bautermin in so vorbildlicher Weise eingehalten werden konnte, ein Beweis, daß von Seiten der Bauunternehmer und der Bauleitung mit Umsicht und unter Zuhilfenahme der modernsten technischen Hilfsmittel gearbeitet wurde.

Auch beim Hotelneubau "Hirschen" wird in diesen Tagen der Dachstuhl aufgesetzt, wobei sich zeigt, daß hier zusammen mit dem "Möhrli" ein ästhetisch recht wirksamer Baublock geschaffen wird. Der Geschäftsnenbau Flügel & Rutishauser, der einen impo-nierenden Eingang zur Kugel- und zur Brühlgasse schafft, ist ebenfalls seit einigen Tagen unter Dach. In allen diesen Bauten wird es nun möglich werden, daß auch den Winter über im Innern des Gebäudes gearbeitet werden kann.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß unser Personenbahnhof mit seinen drei Bahnsteigen voraussichtlich doch in einem einzigen Bogen, der Tragständer auf den Bahnsteigen unnötig macht, überdeckt wird. Zwischen dem neuen Personenbahnhofgebäude und dem alten Aufnahmegeräte wird ein massiver Verbindungs-gang, eine kleine Halle, errichtet werden, während früher nur eine eiserne Überdachung vorgesehen war. Der Schmalspurbahnhof, der westlich neben den Postneubau zu stehen kommt, ist ebenfalls in Angriff genommen worden, wenigstens wurde mit den Erdarbeiten begonnen, die im Laufe der nächsten Wochen beendigt werden sollen, sodaß im Laufe des Winters die Fundamentierungsarbeiten durchgeführt werden können.



E. B. Motoren

für Gas, Benzin, Petrol.

Rohöl-Motoren

Vollkommenster, einfachster und praktischer Motor der Gegenwart.

Absolut betriebssicher.
Keine Schnellläufer.

Type	A	J 3	5—6	8—12	300 Touren
HP	3	3	5—6	8—12	
Fr.	850.—	1120.—	1350.—	2500.—	
					Magnetzündung, Kugelregulator, autom. Schmierung.
					Vermietung von Motoren.
					Elektrische Lichtanlagen.
Kompl. Anlagen für			20—30 Lampen	35—40 Lampen	
			Fr. 430.—	Fr. 600.—	
			Verlangen Sie Katalog B gratis.		2696

Emil Böhny, Zürich I
Löwenstrasse 39, b. Löwenplatz, nächst Hauptbahnhof.

Bauliches aus Chur (Graubünden). Dem Großen Stadtrat wurde vom Kleinen Stadtrat ein Gesuch betreffend Bodenerwerb zu Bauzwecken in der städtischen Quader vorgelegt. Das Gebäude, welches dort erstellt werden soll, hat als Ausstellungsgebäude für die bündnerische Hotellerie zu dienen. Indem durch die Genehmigung des Bebauungsplanes des obren Quader weitere Bodenverkäufe statthaben werden, stellt der Kleine Stadtrat für die ganze Bebauung sogen. Baunormalien auf betr. Höhe der Häuser, daß keine lärmenden Gewerbebetriebe und ebenso kein Wirtschaftsbetrieb zugelassen werden. Auch mit Bezug auf die Ästhetik der Gebäude behält sich der Kleine Stadtrat das Bestimmungsrecht vor. Die ganze Überbauung der obren Quader soll ein villenartiges Aussehen bekommen. Die vorgeschlagenen Baunormalien wurden mit kleiner Abänderung angenommen und dem Kleinen Stadtrat die Kompetenz zugesprochen, nach diesen Grundsätzen weitere Verkäufe vorzunehmen. Gegenwärtig handelt es sich um einen Bodenverkauf von 1100 m². Der Preis hierfür ist auf Fr. 25 per Quadratmeter angesetzt und genehmigt worden.

Über die Schanielabachkorrektion in Dalvazza (Graubünden) wird berichtet: Die Drahtseilbahn des Bauunternehmers Bettinaglio Panz-Dalvazza funktioniert gut. Täglich gleiten eine Menge der behauenen Granite zu Tal und fügen sich im Bette des Schanielabaches zur festen Sohle. Die Arbeit macht den Eindruck unbedingter Solidität. Tatsächlich hat die Pflasterung, trotzdem sie nur stückweise erstellt war und nirgends von einem Ufer zum andern reichte, dem diesjährigen Hochwasser getroffen. Auch kein Stein der frei im Bachbett anliegenden Sohlenparzellen hat sich gelöst. Nachdem ein starkes Wuhr auf der linken Talseite gegenüber der Einmündung des Schanielabaches, die Landquart in ein enges Bett zwingt, so daß ihre ganze Stoßkraft auf die Schuttmassen des Schanielabaches wirken muß, erscheint auch die Gefahr einer Auffüllung als vollständig beseitigt.

Kirchenrenovation in Zofingen (Aargau). Die Bauarbeiten sind, soweit sie die Maurer- und Steinhauerei betreffen, an der Stadtkirche beendet worden. Die Arbeiter bekundeten das durch das Aufhissen einer weißen Fahne. Die Renovation war eine weitausfassende und hat viel Unvorhergesehenes mit sich gebracht. Sie wurde samt der Bloslegung der Krypta von der Baufirma Büchi, Gränicher & Cie. in Zofingen durchgeführt. Die Umbauten machten auch nach künftiger Hinsicht große Anforderungen. Die Arbeitszeit nahm nahezu zwei Jahre in Anspruch. Die Kirche ist bereits jetzt leichter erheizbar als früher und infolge des besseren hermetischen Verschlusses kann auch eine höhere Temperatur erzielt werden. Die Wappenscheiben bilden einen prächtigen Schmuck in den dekorativ sonst armen Räumen. Nun folgt noch die Renovation des Turmes und die Erneuerung der gebrochenen Glocke. Jedenfalls hat man nach Jahren noch mit der Wiederherstellung des gesamten Gotteshauses zu tun. Der Zustand der Stadtkirche war leider ein viel schlimmerer als die Expertise bei der Übergabe durch den Staat festgestellt hat.

Bauwesen in Romanshorn. (*Korr.) Romanshorn bekommt ein neues Bankgebäude. Direkt gegenüber dem Bahnhof steht das stattliche Gebäude, in welchem Post und Telegraph und die hiesige Filiale der Hypothekenbank untergebracht sind. Der Bau ist eine markige Zierde für unser Dorf. Die Filiale der Kantonalbank ist bisher in einem Privathaus an der Bankstraße installiert, in welchem auch das Postzollamt mit seinem ungemein regen Betrieb sich tummelt (buchstäblich!). Der Plan, für die wichtige Zweiganstalt der

Kantonalbank ein eigenes zweckmäßiges und zugleich würdiges Heim zu schaffen, besteht schon lange und entspringt einem wirklichen Bedürfnis. Nun soll er verwirklicht werden. Die Konkurrenz zur Erlangung von Plänen ist ausgeschrieben und es können sich daran alle im Thurgau niedergelassenen Architekten und die Thurgauer Architekten in der Schweiz beteiligen. Die Eingabefrist läuft bis 15. Januar 1913.

Bekanntlich hat sich letztes Frühjahr in Romanshorn eine Baugenossenschaft des Verkehrs personals gebildet, die ihre Ziele energisch verfolgte. Zwei Kolonien von Ein- und Zweifamilienhäusern sind geplant, der Boden ist angekauft und die Plankonkurrenz durchgeführt. Von vier Architekten sind Pläne eingereicht worden, die von der Jury, bestehend aus den Herren Architekt Brenner in Frauenfeld und Stadtbaumeister M. Müller in St. Gallen (Mitglied der Jury für ein neues Bundesgerichtsgebäude in Lausanne) eingehend geprüft worden sind, mit dem Ergebnisse, daß der erste Preis Fr. 350 Herrn Architekt O. Möriköfer in Romanshorn, der zweite Preis Fr. 200 Herrn Architekt E. Uh in Arbon zuerkannt wurden. Dieses Urteil des Preisgerichtes ist nun der Baugenossenschaftsversammlung gutgeheißen worden, und es wird nun in Kürze mit den Bauten begonnen werden.

Da auch die weiterhin aufs beste renommierte und großzügig arbeitende Baufirma Viktor Konrad-Kesselring dahier neuerdings eine Reihe von Neubauten in Angriff nimmt und man überall in den Neuquartieren Baubüros entstehen sieht, wird das Bau gewerbe in Romanshorn für lange Zeit hinaus einen üppig florierenden Geschäftsgang vor sich haben.

Dies umso mehr, als auch der Bahnhof-Ausbau auch noch für das ganze Jahr 1913 Arbeitskräfte und Material in enormen Mengen beanspruchen wird. Die Gesamtkosten für die noch auszuführenden Bauten (die bereits abgeschlossenen nicht mitgerechnet) sind auf Fr. 1,479,000 veranschlagt und davon sollen bis Ende 1913 Arbeiten im Kostenbetrage von Franken 620,000 ausgeführt werden. Im äußern südlichen Rangierbahnhof sind die Vorarbeiten für die auf Fr. 310,000 devisierte Gleiseerweiterungen bereits im Gange (Auffüllungen, Ablaufshügel, Fundamente für eine neue Nachbrücke). Im kommenden Jahre sollen hiefür Fr. 160,000 ausgegeben werden. Die alte Lagerhausverwaltungsbaracke am Hasen soll zum Teil umgebaut werden, zum Teil einem neuen Transitpostgebäude Platz machen, das sowohl mit dem Bahnhof-Gleisan schluss als auch mit Dampferlandungsstellen Rollwagen-geleiseverbindung erhalten soll, um den oft ins Riesen hauste anwachsenden Postkoffisverkehr mit Umladung rasch und prompt bewältigen zu können. Das Budget der Bundesbahnen sieht hiefür Fr. 284,000 vor, wovon Fr. 150,000 im nächsten Jahre ausgegeben werden sollen. Von den auf Franken 388,000 voranschlagten Kosten der neu zu erstellenden großartigen elektrischen Zentralweichenanlage sind Fr. 100,000 pro 1913 budgetiert; die dafür nötigen 300 Zentner Kabel im Werte von Fr. 23,000 sind bereits eingetroffen und der Hauptapparat ist beim Fahrdienstbüro im Personenbahnhof auch schon aufgestellt. Bei der Trajektanstalt und den Lagerhäusern werden ausgedehnte neue Gleiseanlagen im Kosten voranschlag von Fr. 497,000 erstellt und zwar für Fr. 216,000 im kommenden Jahre. Wie viel die bereits vollendeten Bahnhofsumbauten (neue Zollhalle, neue Hallendächer, Renovation des Aufnahmgebäudes und die noch im Bau begriffenen Büroverlegungen) gefestet haben und noch kosten werden, entzieht sich momentan unserer Kenntnis. — Alles in allem aber mögen schon diese baulichen Erweiterungen des Bahnhofes von der

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

8558

Alt bewährte
Ja Qualität

Treibriemen

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

mit Eichen-
Grubengerbung

großen Verkehrsbedeutung des Platzes Romanshorn zeugen.

Bau der Gartenstadt „Sonnenhof“ in Romanshorn. (Korr.) In Romanshorn, dem großen aufblühenden Bodenseedorfe ist eine neue Wohnkolonie im Entstehen begriffen, die der Initiative eines Einzelnen zu verdanken ist. Herr Baumeister V. Konrad-Kesseling in Romanshorn ist der Schöpfer dieses sogen. Sonnenhofquartiers. Ein großes Areal wird nach den neuesten Prinzipien der Gartenstadtbewegung mit zirka 30 Einfamilienhäusern bebaut, einzelnstehende oder zu Gruppen von 2 und 3 Häusern vereinigt. Zwei Gruppen von je 3 Gebäuden sind bereits fertig gestellt und zeigen in ihrer gediegenen, sachlich einfachen, dabei aber höchst gefälligen Ausführung, was wir von der ganzen Anlage noch zu erwarten haben. Die Häuser enthalten Waschküche und Haushaltkeller im Untergeschoß, Küche, Wohnzimmer und Nebenstube im Erdgeschoß und drei Zimmer mit Balkon oder Veranda im 1. Stock. Der Dachstock bietet Raum zum Wäschetrocknen etc. Der Ausbau ist gut und solid und jedes Haus hat einen schön angelegten Garten mit hübscher Einfriedigung. Der Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet ein großer mit Bäumen eingefaschter Spielplatz mit flottem laufendem Brunnen. Dabei ist der Preis eines solchen Eigenheims äußerst mäßig, die sechs bis jetzt erstellten Häuser kosten jedes 14.000 Franken. Die Wohnkolonie, neben der neuen evangelischen Kirche in relativ geringer Entfernung vom Bahnhof, in freundlicher Gegend mit Ausblick auf das Alpsteingebiet gelegen, wird im Dorfbild einen höchst achtenswerten Moment bedeuten und es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Unternehmen des allzeit tatkräftigen, vom schönsten Wollen geleiteten Schöpfers auch anderswo viele Nachahmung finden würde.

Tessinische Straßenbauprojekte. Die Regierung beantragt dem Grossen Rat, einen Beitrag von 75 % der Kosten für die Korrektion und Verbreiterung der Staatsstraße Magadino-italienische Grenze (auf dem linken Ufer des Längensees) zum Anschluße an die prächtige italienische Straße Luino-Grenze, die bald vollendet werden dürfte, zu gewähren.

Zentrale Warmwasserversorgung im Einfamilienhaus.

Von A. Neger, Zürich.

Es dürfte sich erübrigen, die Notwendigkeit der Errichtung von Warmwasseranlagen in dem besseren Einfamilienhaus näher zu besprechen. Wie die Zentral-

heizung heute nicht mehr zu umgehen ist, ist auch die zentrale Warmwasserversorgung eine zu erfüllende Bedingung, sollen wir einen modernen Bau haben.

Es ist aber vielfach der Streit, ob die Warmwasserversorgung nur von der Verfeuerung fester Brennstoffe bedient werden soll, oder aber, ob man auch das Gas verwendet, wenn dieser Heizstoff zur Verfügung steht. Besonders seitens der Firmen, welche Heizungsanlagen als Spezialität erstellen, wird die Gasfeuerung bekämpft, leider oft nicht in objektiver Art. Es ist verziehlich, wenn sich eine Firma deswegen gegen die Gasapparate stellt, weil sie nicht haben will, daß ihre sonst gut erstellte Heizungsanlage durch die Einschaltung eines minderwertigen Gasapparates gefährdet werden soll. Diese Fälle stehen nicht vereinzelt da. Doch kann sich jede Heizungsfirma gegen solche Vorwürfe schützen und braucht sie sich nicht positiv der Verwendung des Gases als Heizstoff zu verschließen. Dem modernen Heizingingenieur wird es auch ohne weiteres klar sein, daß er die Gasindustrie nicht mehr beiseite schieben kann und er wird sich wohl oder übel damit befassen müssen, will er nicht der Einseitigkeit versallen.

Der Warmwasserverbrauch ist nun zu kälterer Jahreszeit ein größerer als im Sommer. Darum ist man bedacht, mit der Zentralheizungsanlage auch gleichzeitig eine an diese angeschlossene Warmwasserversorgung zu erstellen. Es ist, wenn nicht ein separater Kessel hierfür aufgestellt wird, natürlich darauf zu achten, daß auch der Heizkessel für beide Fälle ausreicht. Im Sommer nun aber kann das Gas als wertvolle Hilfe eintreten und ist es daher angezeigt, die beiden Feuerungen zweckmäßig zu vereinigen. Es lassen sich für die Gasfeuerung zweierlei Wege beschreiben. Entweder verbindet man den Warmwasserbehälter mit einem Gasapparat, welcher im Sommer die Dienste des Heizkessels automatisch besorgt, oder aber, man verbindet das Rohrsystem mit dem Gasofen und schaltet die Heizungsanlage ganz oder teilweise aus.

Warmwasseranlagen, die durch einen Boiler bedient werden, lassen sich nun in manchen Fällen nicht so leicht in der letzten Weise vereinigen. Es kommt dies daher, daß die Gasautomaten meist unter höherem Druck arbeiten, als die Boileranlagen selbst. Dann wünscht man viel-